

Referent: WERNER FRITSCHI
Publizist + Bildungsberater
Schönbühlring 7, CH-6005 Luzern

Landhaus Bregenz, 20. April 2005

ZIELGRUPPEN: AusbilderInnen, TrainerInnen,
Ausbildungsleiter, Personalverantwortliche,
Unternehmer, Politiker, Interessierte ...

Kraftquelle BILDUNG

Lehrlingsausbildung - ihre Potentiale,
Grenzen und der falsche Optimismus

Die Frage sei erlaubt: Wann waren Sie das letzte Mal im hiesigen Kunstmuseum? Oder im Historischen oder einem anderen Museum? Letzte Woche? Vor einem Jahr? Noch nie? Ich höre die ausweichenden Argumente: *Keine Zeit, später mal... Museen sind meine Sache nicht... Man würde besser den Gerümpel mal anzünden ...*

Sind Museen Massengräber? Leichenhallen der Kultur? Soll man Feuer legen an die Regale unserer Bibliotheken? Gott bewahre; nur ein Ungeist käme auf solche Ideen. Aber die Verse Eugen Roths bringen etwas Richtiges auf den Punkt:

*Wozu baut man Museen?
Dass die Leute in sie gehen!
Aber, ach, die schöne Pflicht,
die erfüllen viele nicht.
Mancher Bürger denkt sich still:
Ich kann hingehn, wann ich will.
Das Museum läuft nicht fort -
und bis heut war er nicht dort.
Grade weil in seiner Stadt
er es vor der Türe hat.*

Steht es nicht ähnlich mit der Bildung? Auch dieser Bereich ist etwas höchst Komplexes und bedarf der geistigen Anstrengung, der Assimilation über Sehen, Hören und Betasten. Da weicht man allzugerne aus. Auch der Stille und dem Denken. Was sich doch in der Bildung alles aufgestaut hat über die Jahrhunderte! Wer vermag da noch Veraltetes zu unterscheiden zu neu Hinzugekommenem, zwischen methodisch-didaktisch Wert-

vollem und trivialem Firlefnanz, zwischen schreienden Modetrends und dem bewahrend Gültigen?

Man sehe sich in Buchhandlungen um, was da an Titeln Absatz findet: Esoterisches über Kleinkinder-Erziehung, Schulprobleme, Lernstörungen, Aggressionsverhalten, Magersucht, neue Lernsysteme, lebenslanges Lernen - bis zu gerontologischen Anleitungen für Langzeitjugendliche. Wer soll da im Sektor der BILDUNG noch den Überblick haben? Gerade auf dem Gebiet ARBEIT, BERUF, SCHULE und BILDUNG ist das Angebot gewaltig - zumindest quantitativ.

Versuchen wir ein bisschen Ordnung ins Chaos zu bringen; vielleicht gelingt es, ein paar wesentliche Punkte zu finden die den Praktiker, die Ausbilderin interessieren dürfte.

1. Thema Bildungsarbeit

Wer leistet die täglich mühsame Erziehungsarbeit an unseren Kindern und Jugendlichen? Konkret betreiben - nebst Müttern und Vätern - Kindergärtnerinnen, Volks- und Hauptschullehrer, Abschluss-KlassenlehrerInnen Bildungsarbeit, indem sie geduldig, unter einigem nervlichem Kraftaufwand unsern Kindern fundamentale Bilder vermitteln. (Ich denke an meine Enkelin Chantal, welche unerhörte Leistung eine Schulanfängerin erbringt, wenn sie erstmals die 26 Hieroglyphen eines Schriftsystems hinkriegt oder gequält Zahlen zusammenzählen lernt!) Weiter sind es die ReferentInnen an den Bildungsanstalten, Professoren an Universitäten, DozentInnen an Höheren Fachschulen, die elementares, kognitives Wissen und emotionales Können lehren, das zu intellektueller Integrität führen soll, - sei es im Ingenieurwesen, der Architektur, den Sprach-, Sozial oder Geisteswissenschaften und sofort.

Weiters gehören dazu die Vielzahl von BerufschullehrerInnen, AusbilderInnen im Kaufmännischen oder gewerblichen Sektor, im Dienstleistungsbereich (zB. Informatik) und LehrmeisterInnen einer vernetzten, hochkomplexen Berufswelt, die kompetente, brauchbare, zuverlässliche Fachkräfte heranbilden. Berufsbildungspädagogik stellt eine Herausforderung erster Güte dar. Sie, meine verehrten Damen und Herren, stehen für diesen Sektor gerade.

Was kostet uns die Bildung volkswirtschaftlich? Ich nehme als Vergleich den Kanton Zürich: von total 11,6 Mrd. Schweizerfranken gibt dieser Kanton jährlich insgesamt 26 Prozent für Bildung aus. Mehr als ein Viertel! Das ist ja nicht nichts! Und dafür wird auch enorm viel geleistet. Ich denke, Vorarlberg könnte dazu auch ein Lied singen.

Zu fragen wäre in diesem Zusammenhang: Welchen Stellenwert

hat nationale Bildungspolitik gegenüber anderen Bereichen wie Wohnen, Ernährung, Verteidigung, Gesundheit, soziale Wohlfahrt, öffentliche Sicherheit? Wofür hat man Geld? Wofür keines? Welche FinanzpolitikerInnen wären Zugpferde, um die Megatrends zu beeinflussen? Welche Themen müssten Ihrer Meinung als vordringlich behandelt werden? Warum?

Im rasanten Wandel der Gesellschaft (sprich Globalisierung, Werteverstärkungen, Arbeitsmarktumbau) tangiert die Bildungslandschaft enorme politische, unternehmerische und individuelle Konsequenzen.

2. Aspekt Beschäftigungspolitik

Dass der Wachstumsmotor stottert, der Arbeitsmarkt stagniert und weitgehend übersättigt ist, dies beweisen die täglichen Medienberichte. Ein gravierendes Problem stellt das ungenügende Angebot gegenüber der grossen Lehrstellen-Nachfrage dar. Dies trifft die Frage der Beschäftigungspolitik, also den Handlungsspielraum der Betriebe, ob sich Lehrlingsausbildung für die Branche ausbezahlt (Kosten-Nutzen, Zeitaufwand, Effizienz) und andererseits der Ruf nach staatlichen Stützungs-Programmen. Ich halte die Situation der anhaltenden Jugendarbeitslosigkeit für skandalös. In allen Industriestaaten muss Wesentliches unternommen werden, damit die nachrückende Generation nicht herumhängt und statt arbeiten zu lernen ihr Leben verbummelt und langsam verwahrlöst. Jeder Ausbildungsplatz verkörpert ein Stück Hoffnung.

*

Die Ausgangslage ist klar: Weder die Kirche, noch der Staat oder die Schulen können die entscheidenden Arbeitsplätze bringen. Dies vermag allein die Wirtschaft zu tun. Den letzten grossen Inputs vermittelte Bill Gates mit der Erfindung von Microsoft und in der Folge seinen computertechnischen Word-Systemen. Innerhalb drei Jahrzehnten hat sein Kalifornisches Silicon Valley mit innovativen Konzepten Hunderte von Milliarden umgesetzt. Diese HighTech-Welt brachte durch den Quantensprung in der Informations-Technologie Hunderttausende von Arbeitsplätzen. Ein paar solch verrückter Ideen wie in der Mikroelektronik hätten wir dringend nötig. (Wieviele Arbeitsplätze genau dadurch vernichtet wurden, weiss niemand!)

Man kann es nicht deutlich genug sagen: Unsere Wirtschaft muss mit innovativen Ideen neue Arbeitsplätze bringen. Dringend und subito! Wenn die wirtschaftliche Talfahrt noch zehn Jahre so weiter geht, - fangen die sozialen Netze an zu reißen.

Jedes Unternehmen möchte überleben. Damit macht es mit bei

der heutigen Vergabe von Grossaufträgen: Der Billigste bekommt den Auftrag. Also könnte man den Schwarzpeter zB. dem Staat oder den Grosskonzernen zuspiesen. Aber die Entsolidarisierung geht nach unten weiter: Arbeiter aus Osteuropa unterlaufen die hiesigen Tarife und diese billigen Arbeitskräfte tragen mit ihrem sozialen Dumping dazu bei, dass sich die gegenseitige Ausbeutung verstärkt. Wir alle sind Handlanger des Systems - gerade wenn man zu alledem schweigt. Nicht zufällig ist (nach einer eben durchgeführten Umfrage in Hamburg) jede siebte Krankschreibung psychisch bedingt.

*

Warum dieses sattsam bekannte Klagelied?

Bald jeder Zweite im Job leidet unter Stress. Sichtbare Zeichen sind Mobbing, Zunahme von Burnouts, Motivationsverlust, krankheitsbedingte Ausfälle. Das betriebliche Umfeld prägt die Jungen! Greifen wir einen Aspekt heraus: Für schulisch Schwache werden die Eignungstests zur Falle. Ohne gute Schulnoten ist die Aussicht auf einen Job gleich null. Die Angst, schon nach der Volksschule zu scheitern, nagt bei vielen - besonders bei Migrantenfamilien, die allein gelassen werden. Und wer keine Lehrstelle findet, hat heute schlicht keine Chance, einen persönlichen Leistungsnachweis zu erbringen. Aber schlechte Schulnoten beweisen noch lange nicht, dass er (oder sie) nicht arbeiten kann. *„Heute muss man in gewissen Berufen beim Einstieg in die Berufslehre schon so viel wissen wie vor 20 Jahren beim Lehrabschluss“* zitiert der BEOBACHTER einen Soziologen. Fast nur mehr Spitzenschüler sind gefragt, um Hochqualifizierte auszubilden.

Wer vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen wird, der wird nicht mehr richtig aufs Leben vorbereitet. Dies ist eine ethische und gesellschaftliche Aufgabe. Was tun Sie dagegen? Die Schuld weiterhin einfach den Leistungsschwachen zuschieben? oder der Schule? der Erziehungsunfähigkeit der Familien? Die Zeitbombe tickt weiter.

Die Forderung an Lehrbeauftragte: Ihre Firma zu sensibilisieren (auch!) für Junge mit den schlechteren Karten! Daher plädiere ich für zusätzliche Überbrückungsangebote, eine Anschubfinanzierung von Basis-Lehrmodellen, für Motivationssemester an Schulabgänger, für Betriebspraktika zugunsten von Lehrabgänger ohne Arbeitsstelle. Doch wer soll dies bezahlen?

Das ist gemeint mit dem Begriff vom falschen Optimismus im Untertitel dieses Referates. Es wird zuviel Sand in die Augen gestreut, wenn man nur von E-Learning spricht, von X-Kompetenzen, Coaching, Führungsstrategien oder Leistungssteigerung. Was kann der Eisbär denn dafür, dass die Umwelt

vergiftet ist? Die Gebrauchsanweisungen fürs Lernen und den „garantierten Erfolg“ wirken zu simpel, wenn schlicht die Arbeits- und Lehrstellen fehlen.

3. Dimension Berufsbildung

Richten wir den Focus auf ein scheinbar erfreuliches Thema. In der Schweiz wurde - um uns der EU anzupassen - vor zehn Jahren die Berufsmatura eingeführt. Dieser Königsweg zu den Fachhochschulen gilt als wichtigste bildungspolitische Innovation der letzten Jahre. Damit haben die Fachhochschulen (Ingenieurwesen, Wirtschaft/ Verwaltung, Musik, bildende Kunst und soziale Arbeit) neue Ansprüche und Anforderungen gebracht. 50'000 Jugendliche erhielten bereits einen Maturitätsausweis. Diese Grundausbildung in den betrieblich-industriellen Berufen mit zusätzlicher Berufsmaturaschule (BMS) bildet eine echte Alternative zur gymnasialen Ausbildung. (Auch in Österreich gibt es diesbezüglich heute vergleichbare Alternativen. Stichwort: Berufsmatura.) Die Kaufmännische Richtung ist für Frauen besonders attraktiv. Das heisst, den Jugendlichen steht mit diesem Ausbildungsweg der Zugang zu universitären Hochschulen offen. Dies ist ein Fortschritt! Diese Durchlässigkeit zwischen Berufswelt und akademischer Laufbahn gab es früher nicht.

Wenn Junge lieber ins Gymi gehen als in die Lehre, dann wirkt sich dies aber für die Wirtschaft eher negativ aus, denn dann leiden die kleinen und mittleren Unternehmen an einem zu niederen Sozialprestige - und sie werden ihre Lehrstellen immer schlechter besetzen können.

Nachteilig wirkt sich der Trend zur Mittelschule auch auf die Zusammensetzung der Gruppe von Lehrstellensuchenden aus. Die Lehrbetriebe brauchen jedoch weiterhin bildungsfähige und bildungswillige Jugendliche. Ich halte weiterhin unser bisheriges Berufsbildungssystem, die Lehre als duales Modell zwischen Schule und praktischer Arbeit, als eine überzeugende Orientierungskarte.

*

In den heutigen Lernsystemen bleiben die Schüler zumeist selbst für die eigenen Lernprozesse zuständig. Dank individuellen Zielen, Projektarbeiten und Werkstattunterricht steuert der Lehrling seinen Lernprozess weitgehend autonom. Die Ausbildungsperson entwirft Einsatzplan, schlägt Themen vor, kontrolliert und legt Leistungsziele fest. Das bringt Freiheiten und fördert enorm Selbstverantwortung und Selbstständigkeit.

Aber bei komplexeren Organisationen wuchern die Teams, die Teamteachings, das professionelle Netzwerk. Die Lehrwerkstatt kommt als Proficenter unter einen Leistungsdruck, für den Ausbilder, die Ausbilderin entstehen neue, zum Teil unklare Rollen. Verkörperte früher der Lehrmeister eine Autorität und erzieherische Referenzgrösse, muss er/sie die sozial codierte Verantwortung erst suchen - neben BerufsschullehrerIn, Schulhausteam, Sozialarbeit, Therapeut, Eltern, Polizei usw. Bei Konfliktfällen braucht es oft langwierige Abklärungsprozesse, Analysen und professionelle Beratung. Verantwortlichkeiten werden eher abgeschoben. Eben: Alles ist komplexer geworden.

Noch ein Wort zum eigenen Lernverhalten der AusbilderInnen. Da fand ich bei einem Trainer-Kollegen folgendes Manifest für eine realistische Didaktik. *Die Hälfte dessen, was wir gerne unterrichten würden, findet keinen Platz. Die Hälfte von dem, was unterrichtet wird, wird kaum gelernt. Die Hälfte von dem, was gelernt wird, wird rasch wieder vergessen. Die Hälfte dessen, was in ein paar Jahren wichtig sein wird, ist heute noch nicht bekannt und deshalb nicht unterrichtbar.*

Solche Weisheiten trösten einen und lehren Bescheidenheit.

Es gibt beim Coaching heute ein paar anerkannte Kunstgriffe, welche weitgehend lernbar sind. Der grössere Teil besteht aus Unwägbarkeiten, glücklichen oder misslichen Konstellationen bei Lehrenden und Lernenden. Das macht den Unterricht schwierig und manchmal so belastend - aber auch zu einem der interessantesten Entdecker- und Problemlöse-Jobs! Wer behauptet, den Unterricht ‚im Griff‘ zu haben, lügt sich in die eigene Tasche - oder verkennt die Realitäten.

Die entscheidenden Fragen: Was tun Sie selber für die eigene Kreativität? Wo lassen Sie sich auf Neuland ein? Wie trainieren Sie eine neue Lernkultur, um kompetent und kompakt ein Insiderwissen abrufbereit zu halten? Wie üben Sie Nachdenklichkeit und philosophisches Reflektieren? Wann entwickeln Sie neue Ideen? Ihr eigenes Lernziel: Bildung als Kraftquelle nutzen!

(Hier würde ich jetzt am liebsten eine Gruppenarbeit einschalten, wo jede/r nach prägenden Erlebnissen suchen müsste, wann und wo und warum Sie Entscheidendes gelernt haben!)

4. Aktionsradius Mehrdimensionalität

In einem pluralen Europa leben Menschen verschiedenster Religionen und Kulturen auf engstem Raum zusammen. 70 Prozent der Menschen geben an, religiös zu sein - auch wenn nur 15

Prozent dies durch persönliche kirchliche Aktivität zum Ausdruck bringen. Die Säkularisierung des Staates ist nicht das Ende der Religiösität der Menschen. Viele junge Menschen suchen eine weltanschauliche Verwurzelung, sei sie christlich, islamisch, hinduistisch oder buddhistisch. Mehr denn je ist eine fundierte Werteerziehung gefragt. Zu den Zeichen der Zeit, etwa bei der Lehrerbildung in Frankreich, gehören die folgenden ethischen Forderungen, die auch für InstruktorInnen der Berufsbildung gelten könnten:

- weltanschauliche Perspektiven transparent machen
- die eigenen Werthaltungen kennen und formulieren können
- keine Angst haben, Wertpositionen zu verdeutlichen
- einen eigenen Standpunkt - ohne missionarischen Anspruch - vertreten
- dialogfähig mit Jungen zusammen arbeiten
- religiöse Bildung anbieten im Sinn von ‚Identität stiften‘
- ein anthropologisches Esperanto vorleben: einander besser kennen lernen, sich respektieren, fair fighten lernen.

*

In der PISA-Studie liegt Finnland in vorderster Position. Dies ist das Ergebnis weitsichtiger Bildungsplanung und umgesetzter Bildungspolitik. Diese beruht auf den Pfeilern: Gesamtschulen, Chancengleichheit, möglichst viel Gemeindeautonomie, alle Lehrer mit Unversitätsabschluss. So hat die Lehrerperson ein hohes Sozialprestige. Man begegnet dem/der LehrerIn nicht mit Misstrauen, sondern mit viel Respekt.

Die unterrichtende Person ist ganz zentral. Das dürfte ähnlich sein bei LehrmeisterInnen. Kein Beruf ist in Finnland so begehrenswert wie der des Lehrers, der Lehrerin. Ein Viertel aller 16-Jährigen möchte später gerne selber unterrichten. Über das finnische Modell müsste man länger nachdenken, warum es diesem nordischen Land derart gut gelingt, dass Kinder voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen.

*

Vor 20 Jahren habe ich das Modell einer ganzheitlichen Berufsbildung entwickelt; das Set der fünf Bändchen ist damals erschienen unter dem Titel MEHR BODEN UNTER DEN FÜSSEN. (Leider nicht mehr erhältlich.) Dieses Kleeblatt-Modell hat visionär das Ganzheitliche und Vernetzte einer Informationsgesellschaft aufgegriffen.

Die vier Dimensionen enthalten insgesamt acht Lernziele:

- Die Ebene des Sozialverhaltens: Anpassung und Widerstand
- Die Ebene der Selbstdarstellung: Arbeit und Musse
- Die Ebene des Bewusstseins: Intellekt und Intuition
- Die Sinn-Ebene: Eros und Religio

Das Zentrale ist die personale Mitte, dort wo sich die Widersprüche und Gegensätze aufheben. Das verlangt, dass wir als AusbilderIn (wie auch immer diese Rolle umschrieben wird) auf dem Weg zur eigenen Identität sind. Ganzheit lässt sich kaum erklären, man muss sie vorleben.

5. Konsequenzen für den Alltag

Ein Ansatz: Vertreten Sie klare Wertepositionen. In den tiefgreifenden Werteveränderungen sind die alten Tugenden - je nach konkreter Situation - nach wie vor gültig: Sparsamkeit, Zuverlässigkeit, Pflichterfüllung, Erfahrung, Loyalität oder christliche Ethik. Und Sie müssen der jungen Generation beibringen, dass die Berufsarbeit nicht nur ein Honigschlecken sein kann. Konflikte, Enttäuschungen, Misserfolge, Selbstzweifel und schlaflose Nächte gehören zum Beruf und zur Schule, speziell in der Adoleszenz. Bei der Berufsbildungspädagogik geht es nicht nur um Wellness, Spass und lustvollem Vergnügen.

Zweiter Grundsatz: Klinken Sie sich nicht vorschnell aus auf formalisierte Rollen. Lassen Sie sich von den Jungen testen. Hinter schlechtem Benehmen, Frechheiten und Grenzüberschreitungen verstecken sich meist Beziehungssignale. In vielen heutigen Schulen reduziert sich Unterrichten oftmals auf eine ausdifferenzierte Lernmethodik. (Welcher Lehrer, welche Ausbilderin wünscht sich nicht pflegeleichte Azubis? Übrigens verhalten sich viele Junge eher überangepasst!) Problemschüler werden allzuoft ausgeblendet, innerlich subtil neutralisiert. Dann ersetzt Distanzierung ein persönliches Engagement. Aber gerade wenn Sie provoziert werden, versuchen vielleicht ihre Jugendlichen herauszufinden, wer Sie wirklich sind: Über welche Stärken, Schwächen oder Komplexe verfügt diese Person? Der Zürcher Autor Allan Guggenbühl schreibt: *Über die Konfrontation mit Erwachsenen wollen die Jugendlichen ihr eigenes Lebensskript schreiben. Mit einem archetypischen Ritual, bei dem sie Erwachsene als Gegenspieler benutzen, suchen Heranwachsende eigene Autonomie und individuelles Persönlichkeitsprofil.* (NZZ vom 22. März 2005)

Sich dem Jugendlichen also nicht entziehen. Diese haben ein Recht, sich (auch!) über Widerstand und Störungen einzubringen. Durch die Auseinandersetzung mit erwachsenen Lehrpersonen entdecken sie sich selber und entwickeln sich weiter. Junge Menschen sehnen sich nach Konfrontationen, damit sie mit den eigenen Widersprüchen, Wünschen und Hoffnungen umgehen lernen. Dazu brauchen sie jemanden, der sich zuständig und verantwortlich fühlt, der sich emotionalisieren lässt und andererseits sie wirklich ernst nimmt. Vertiefere Begnungen führen zu verbindlicheren Beziehungen und befruchten kreatives Arbeiten.

Und ein dritter Punkt: Konstruktiven Optimismus vorleben!
Man kann über den Führungsstil eines Johannes Paul II. zu Recht geteilter Meinung sein. Weshalb aber ist er von einer übergrossen Zahl Jugendlicher wie ein Popstar bejubelt worden? Hier wäre diesem Papst etwas abzuluchsen: Er hat aus der kraftvollen Erinnerung seiner eigenen Jugendzeit geschöpft (als Arbeiter, Student, Schauspieler, Regisseur). Er glaubte wirklich an die junge Generation und hat ihr zugerufen: *Ihr seid meine Hoffnung. Ihr seid die Zukunft. Auf euch kommt es an. Habt keine Angst. Lebt euer Leben konstruktiv...* Ähnlich sollte auch ein Lehrmeister (als Frau oder Mann) mit einem gütigen Lächeln und voller Empathie sich den anvertrauten Jungen zuwenden. Und glaubwürdig Mut und Lebensenergie ausstrahlen, um damit Orientierung und eine ethische Grundhaltung zu vermitteln.

*

Wir haben angefangen mit dem Symbol der ungenutzten Museen, die vor unseren Türen warten. Die immer voller werdenden Speicher können uns erdrücken und verwirren, aber die aufgehobenen Schätze vermögen uns auch zu bereichern, uns zu trösten, zu beglücken, betroffen und nachdenklich zu machen. BILDUNG heisst nichts anderes als Überblick über die riesige Sammlung von Fragmenten: Vergangenheit und Gegenwart, Geschichtliches und Kulturelles der Menschen miteinander in Bezug setzen. Entsprechend lautet unser Auftrag: Bilden - nicht nur fachspezifisch ausbilden!

LITERATUR:

- Fritschi W., AUSFORMEN STATT EINSCHLEIFEN (SFr.20.-)
- Fritschi W., MEHR BODEN UNTER DEN FÜSSEN (SFr.124.-)*
- Fritschi W., VOLL GUT DRAUF
Wegweiser zur Sozialkompetenz (SFr.33.-)
- Fritschi W., LASS DIR NICHTS EINREDEN! (SFr. 42.-)

Alle Bücher sind erschienen im Verlag GENERATIO Luzern.
* Der zweitgenannte Titel ist vergriffen!